Krakauer Zeitung.

Nr. 284. Dinstag, den 10. December 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit den Allerhöchsten Entschließungen vom 27. und 28. November d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden und Medaillen annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

Dem Feldmarschall-Lieutenant, Franz Freiherrn von Paumgartten, den königlich preußischen Rothen Adler-Orden erster Klasse;

dem General-Major, Joseph Fabisch, das Comthurkreuz erster Klasse des großherzoglich hessischen Philipp-Ordens mit den Schwertern;

dem Obersten, Ludwig Pulz, Kommandanten des Freiwilligen-Uhlanen-Regiments Graf Trant, und dem Major, Ludwig Ritter von Müller, des Uhlanen-Regiments Erzherzog Ferdinand Maximilian Nr. 8, das Commandeurkreuz,

den Rittmeistern: Alfred Grafen Bulgarini, des Freiwilligen-Uhlanen-Regiments Graf Trani, Leopold Fürst Croy und Karl Grafen Wallis, des Uhlanen-Regiments König Franz II. beider Sicilien Nr. 12, das Ritterkreuz erster Klasse, dann

dem Oberlieutenant, Gustav Freiherrn von Tinti, desselben Uhlanen-Regiments, das Ritterkreuz zweiter Klasse des königlich sicilianischen Ordens Franz I.;

dem Oberstlieutenant, Militär-Badehaus-Kommandanten zu Karlsbad, Heinrich Pfrenger, das Ehren-Comthurkreuz des großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig;

der Major, Moriz Prosig, des Pensionsstandes, das Commandeurkreuz, und

dem Hauptmann, Johann Richter, des Pensionsstandes, das Ritterkreuz des päpstlichen Pius-Ordens;

dem Oberlieutenant, Gustav Freiherrn von Kleist, des Kürassier-Regiments Prinz Karl von Preußen Nr. 8, das Ehren-Ritterkreuz des königlich preußischen Johanniter-Ordens;

dem Unterlieutenant, Emanuel Nagl, des Infanterie-Regiments Großherzog Leopold von Toscana Nr. 71, das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens;

dem Feldwebel, Florian Wiedorn, des Infanterie-Regiments Erzherzog Ludwig Viktor Nr. 65, den päpstlichen Sylvester-Orden;

dem Hauptmann erster Klasse, Edmund Juristowsky, und dem Unterlieutenant zweiter Klasse, Julius Rausch, des Matrosenkorps, den ottomanischen Medschidjé-Orden vierter Klasse;

dem Schieman Johann Stelzhammer, dem Marsgast Alois Griebel, dem Matrosen zweiter Klasse Joseph Malaschitz, den Matrosen dritter Klasse: Peter Grassi und Franz Donaberger, die ottomanische Rettungsmedaille.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. November d. J. dem Ministerialrathe im Staats-Ministerium, Kajetan Mayer Ritter von Mayrau, anläßlich der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den zeitlichen Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst auszudrücken geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der Hauptmann erster Klasse, Ferdinand Neumann, der Monturs-Branche, zum Major bei der Monturs-Hauptkommission.

Uebersetzung:

Der Major, Joseph Obermayer, von der Monturs-Hauptkommission, zur Monturskommission zu Alt-Ofen.

Pensionirung:

Der Major, Vincenz Vielhauer, von der Monturskomission zu Alt-Ofen.

Das Staatsministerium hat dem Gymnasiallehrer Johann Michael Singer am Staatsgymnasium zu Verona die daselbst systemisirte spezielle Lehrkanzel der deutschen Sprache und Literatur verliehen.

Das Finanzministerium hat den Post-Official erster Klasse, Franz Haraschin, zum Kontrolor bei dem Postamte in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. December.

Lord Cowley hat Hrn. Thouvenel eine Abschrift der Depesche eingehändigt, welche Earl Russell dem Lord Lyons zur Uebergabe an den Präsidenten Lincoln übersandt hat und in welcher die Forderungen Englands in Bezug auf die Trent-Angelegenheit ausgesprochen sind. Die Sprache der Note ist, wie dem Pariser Corr. der „FPZ." mitgetheilt wird, sehr gemäßigt, so zu sagen, argumentirend; allein die Genugthuung wird mit der größten Bestimmtheit gefordert und die Erklärung, daß England von diesen Forderungen nicht abgehen werde, mit gleicher Bestimmtheit ausgesprochen. Kurz, bei aller Mäßigung in der Form soll die Note das Gepräge eines Ultimatum an sich tragen.

Ueber die Stellung Frankreichs zu dem anglo-amerikanischen Streit schreibt man der „KZ." aus Paris: Frankreich ist entschlossen, so lange es angeht, eine sehr neutrale, nach beiden Seiten hin versöhnliche Stellung in dem Conflict einzunehmen, was jedoch nicht ausschließt, daß man sich mehr und mehr mit dem Gedanken einer Anerkennung der Südstaaten vertraut macht. In Bezug auf die Sclavenfrage, welche allerdings ein sehr störendes Moment bei dem Vollzuge des Anerkennungsactes ist, schmeichelt man sich hier mit der Hoffnung, im Verein mit England einen stärkeren und nachhaltigeren Einfluß zu Gunsten der Schwarzen auf den neuanerkannten Staat ausüben zu können, als die Nordstaaten selbst. Prinz Napoleon soll, wie seine Freunde wenigstens sagen, entschlossen sein, im Senat gegen die Anerkennung des Südens zu sprechen.

Aus Brüssel schreibt man der „Köln. Ztg." unterm 5. d. M.: Frankreich wird entschieden neutral bleiben. Graf Flahault hat die Zusicherung einer solchen Haltung Seitens des Tuilerien-Kabinets mit Bestimmtheit zugesagt für den Fall, daß das Cabinet von Washington sich nicht zur verlangten Auslieferung der beiden südländischen Diplomaten versteht. In einem heute in Paris stattfindenden Ministerrathe sollen die vom Kaiser und von Herrn Thouvenel vertretenen Ansichten von den andern Ministern und einflußreichen Notabilitäten ratificirt werden. Die englische Regierung hat dem Cabinete von Paris nicht bloß die an Lord Lyons gesandte Depesche mitgetheilt, sondern auch noch andere Documente, aus welchen hervorginge, daß die amerikanische Regierung eine absichtliche Herausforderung im Sinne hatte. In Frankreich, man mag nun die officielle Welt oder das Publikum im Auge behalten, hat der Gedanke an die Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Amerika nichts Erschreckendes. Die Regierung sieht es nicht ungern, daß England auswärts zu thun bekommt und in einen kostspieligen Krieg sich verwickelt, während es ruhig dareinsieht und seine Kräfte für bessere Zeiten aufspart und zugleich freiere Hand für die Angelegenheiten auf dem Continente behält.

Die „Opinion nationale", das Organ der kaiserlichen Demokratie, räth zur Neutralität in dem englisch-amerikanischen Conflict, sie thut dies in einem Tone des furchtbarsten Hohnes für England.

Ein Londoner Correspondent der „Berliner Revue", schreibt: „Eines mag dem alten Pam noch im Kopfe herumgehen, nämlich die Haltung Frankreichs zu dem bevorstehenden Conflicte. Diese Sache hat den englischen Minister nicht etwa erst seit gestern nachdenklich gestimmt. Schon im Sommer sollen von London aus dem französischen Kaiser Andeutungen gemacht worden sein, welche eine bewaffnete Vermittlung der Westmächte als rathsam darzustellen suchten: Napoleon antwortete, daß er zuvor durch einen vertrauten Mann zuverlässige Berichte über die Lage der Dinge jenseits des Oceans einholen wolle, und die Sendung des Prinzen Napoleon nach den Vereinigten Staaten war eine Folge der britischen Eröffnungen. Der Prinz soll in Washington über diesen Anlaß seiner Reise nicht reinen Mund gehalten haben. Möglich, daß seine Indiscretion in den Anweisungen, die ihm der Kaiser auf den Weg mitgegeben, ihren Anlaß hatte. Genug, von dem Moment an, wo der Prinz den amerikanischen Continent betreten, ergingen sich die Washingtoner Staatsmänner in verdächtigen Ausfällen wider England; seit diesem Moment wurde es in Washington Mode, bald mit einer Invasion Canada's zu prahlen, bald die Nothwendigkeit der Errichtung von Küstenvertheidigungen gegen Großbritannien hervorzukehren. Daß jüngst der General Scott, der ein Britenfresser ist, von Washington nach Paris geschickt worden, um den guten Willen des Kaiserthums für die republikanische Partei zu sichern, dürfte eben noch eine Nachwirkung der Mission des Prinzen Napoleon sein. Allerdings wäre es nicht zu verwundern, wenn solche Thatsachen den Verdacht Palmerston's erregten."

Ein Correspondent der „Augsb. Allg." erzählt, Hr. Scott, der bekanntlich gleich nach Niederlegung des Obercommandos über die nordam. Truppen nach Paris reiste, habe bald nach seiner Ankunft eine Audienz bei Napoleon angesucht und erhalten. Er habe diesem eine Allianz mit den nördlichen Staaten gegen den Süden und gegen England angetragen, unter Bedingungen, welche sich Frankreich selbst stellen möge. Der Kaiser habe diese Eröffnung jedoch sehr kalt empfangen oder vielmehr verworfen. Natürlich will der fragliche Correspondent die Wahrheit des Factums nicht verbürgen und es gibt in England viele Personen, welche ganz im Gegentheil den Kaiser Napoleon für vollkommen fähig halten, im Falle eines Krieges der Alliirte Nordamerikas gegen England zu werden.

Die beiden Prinzen von Orleans haben den Entschluß gefaßt den Dienst Nordamerica's zu verlassen.

Die Gerüchte einer von Mexico versuchten Separataussöhnung mit England nehmen eher zu, als ab, so unwahrscheinlich auch im Augenblicke ein Eingehen Englands auf solche Vorschläge wäre. Es heißt, man würde von Mexico aus verschiedene Häfen und Zölle temporär bis zur vollständigen Befreiung der englischen Ansprüche abtreten.

Die „Times" bespricht die von Bright in Rochdale über Amerika gehaltene Rede und bezeichnet den streitsüchtigen Friedensapostel als einen advocatus diaboli, der stets bereit sei, ohne besondere Provocation alles aufzuzählen, was sich gegen England und zu Gunsten seiner Feinde vorbringen lasse, und kaltes Wasser auf die Begeisterung des englischen Volkes zu gießen.

Ueber die Stellung Frankreichs zu Italien bringt die Italie folgende wichtige Andeutung: „Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß in Turin eine Note von der französischen Regierung eingetroffen ist und vom französischen Gesandten dem Conseils-Präsidenten vorgelegt wurde. In dieser Note erklärt die kaiserliche Regierung, sie sei entschlossen, der königlichen Regierung in der Unterdrückung des Räuberwesens, das seit geraumer Zeit die neapolitanischen Provinzen verheert, und die Constituirung des Königreichs Italien, das von Frankreich anerkannt, verhindert, hülfreiche Hand zu leisten. Die Note fügt hinzu, daß die kaiserliche Regierung den Truppen, welche den Kirchenstaat besetzt haben, demgemäß Weisungen ertheilt und dem Präfekten von Marseille und denjenigen der anderen Departements eingeschärft habe, die Bourbonischen Comités, deren Vorhandensein sie in Erfahrung bringen können, streng zu überwachen. Endlich zeigt die kaiserliche Regierung an, daß sie in Rom darauf hinarbeiten werde, daß Franz II. und dessen Hof von dieser Stadt sich entferne."

Die Behauptung der Turiner Zeitung, es sei zwischen Benedetti und Ricasoli eine Uebereinkunft getroffen worden, welche dahin gehe, daß Frankreich zur Pacificirung der neapolitanischen Provinzen bewaffnet intervenire, ist nach Pariser Berichten der „FPZ." falsch. Die französische Regierung wird keineswegs zur Pacificirung dieser Provinzen beitragen, sondern bloß die Grenzen streng bewachen, damit keine sogenannten „Briganti" das römische Gebiet betreten und damit von diesem aus keine Bourbonisten in's Neapolitanische einfallen.

Die Turiner Blätter theilen ein Schreiben Ricasoli's an das dort bestehende venetianische Comité mit, worin die Aeußerung vorkommt, daß die bei den versuchten Wahloperationen in Venetien stattgehabte Enthaltung der Hälfte der Wahlberechtigten von den Wahlen ein neuer und unzweifelhafter Beweis der Gesinnungen sei, welche in diesen Provinzen zu Gunsten der italienischen Sache, d. h. Piemonts herrschen. Die Armonia entgegnet darauf, daß sich Hr. Ricasoli mit dieser Phrase wieder einmal blamirt habe, da man diese Beweisführung eben so gut gegen die piemontesische Regierung kehren könne, wenn man die zahlreichen bei den letzten Kammerwahlen vorgekommenen Minoritätswahlen, wo oft nur ein Drittel und noch weniger Wähler bei dem Wahlact erschienen, auf dieselbe Weise deuten wollte. Die Fälle, welche die Armonia aufzählt, erstrecken sich nicht einmal auf das Königreich Neapel, wo in den meisten Fällen ein paar Dutzend Beamte und Anhänger Piemonts die Deputirten gewählt haben.

Die Suttorina-Affaire schreibt man der „K. Z." aus Wien am 5. d., hat zu gar keiner Reclamation Anlaß gegeben, und wir glauben alle gegentheiligen Berichte dementiren zu können. Sämmtliche Cabinette sind seit Beginn der Insurrection in

Feuilleton.

Das erste Debut der Henriette Sontag.

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß das erste Auftreten der nachmals hochgefeierten Henriette Sontag als Sängerin ein ganz zufälliges, unvorbereitetes war. Im „Zwischenact," einer in Wien erscheinenden Theaterzeitung, ist die Geschichte kürzlich mit allen sie begleitenden Umständen erzählt worden, und wir denken, auch unsere Leser hören sie gern. Sie spielte, wenn man so sagen darf, im Jahre 1820 zu Prag. Die Direction daselbst hatte den zu seiner Zeit sehr berühmten Tenoristen Gerstäcker, den Vater des Touristen, engagirt; dieser kam und sollte in Mozarts „Entführung" den Belmonte singen, doch Frl. Comet, die Concertance, erkrankte, und weder diese, noch andere Opern, die er proponirte, waren möglich — überall fehlte die erste Sängerin. Man arrangirte endlich, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, ein Quodlibet, in welchem Gerstäcker Scenen aus der „Entführung," der „Vestalin" und dem „Opferfest" sang. Das Publicum, von seinem Rufe angezogen, stellte sich ein, trotz der unliebsamen Zusammenstellung und der Antipathie gegen ein Quodlibet, es hörte den seltenen Tenor, jubelte ihm zu, kam zu dem zweiten, zum dritten Quodlibet, trotz des hohen Sommers, und ertrug die unleidliche Hitze in dem überfüllten Hause, ohne in seiner Ekstase über den seltenen Tenor zu ermüden, ja es erhitzte sich nur doppelt durch die unermüdliche Ausdauer des Applaudirens. „Wir wollen eine ganze Oper sehen, schaffen Sie Mittel, lieber Holbein!" sagte endlich jedoch der Ausschuß der Stände zum Oberregisseur. „Ich werde es versuchen" — erwiderte der geschmeidige Holbein, er versprach es, ohne zu wissen, wie er sein Wort lösen werde. Wie ein Deus ex machina kam ihm sein Kapellmeister, der vortreffliche Operndirigent Triebensee, in den Wurf. „Gut, daß ich Sie treffe," rief er ihm entgegen, „Sie müssen mich und unsere Oper aus der Klemme reißen! Schaffen Sie mir eine Sängerin, um jeden Preis, und sei es nur für eine Opernpartie." „Für eine? und für was für welche?" „Gerstäcker will den Johann von Paris singen und ich sage Ihnen, Maestro, er singt und spielt ihn, wie ein Gott! Kainz ist ein prächtiger Seneschall, den Pagen bringen wir auch zusammen, wir brauchen nichts als eine Prinzessin von Navarra!" „Bagatelle!" — sagte ganz kalt Triebensee — „glauben Sie, die Navarresischen Prinzessinen laufen auf dem Altstädter Ring in Prag so herum, wie die Brezelbuben? doch halt, warten S'. ich habe eine, meine Schülerin, Jetti!" „Jetti? Wer ist die Jetti?" „Na wer soll's denn sein? die Jetti, der Sontag ihr jung's Madl! Die Jetti ist ein Kind voll Talent und das Publicum hatte sie gern und zeichnete sie in ihren Kinderrollen aus — und weil's gar so viel mit ihr in der Teufelsmühl' trieb'n haben, so hat's die Mutter ins Conservatorium geben, dort haben's aber g'funden, das Madl habe kein' Stimm' — da ist die Mutter vor einem halben Jahr zu mir kommen, hat mir ihre Noth geklagt — ich habe mir von dem Madl was vorsingen lassen, und hab' zur Mutter g'sagt, ich werd's probiren, ob aus dem Madl was wird — hab's dann in die Korda g'nommen, hab's recht malträtirt und es geht — jetzt studirt's g'rad die Navarrin — in drei Tagen können S' die Oper haben, wenn Gerstäcker mit so ein Fratzen singen will." „Wenn Sie sagen, es geht, dann singt Gerstäcker g'wiß." — Und es kam der Tag der Vorstellung. Der Theaterzettel enthielt ganz einfach die Namen der darstellenden Sänger und unten die Annonce: „Johann von Paris: Hr. Gerstäcker als Gast." Das genügte um die Casse zu stürmen; man fragte nicht um die weitere Besetzung der Oper. Um 6 Uhr war der Andrang so groß, daß man fast nur mit Lebensgefahr zu den Vormittags erkämpften Plätzen gelangen konnte; sechs Mann Militär mit gekreuzten Gewehren hatten Mühe, ein Unglück am Eingange zu verhüten. Tausende fanden keinen Einlaß. Das Parterre war natürlich auch überfüllt; die gewichtigsten Musiker Prags, unter ihnen Tomaschek, standen mitten im Gedränge. „Wer singt denn heute die Prinzessin?" fragte Einer seinen Nachbar. „Na, wer anders kann singen? — erwiderte ein alter Musiker — als unsere Kacenka!" So nannten die Böhmen die beliebte Kathy Comet, welche, eine ächte Czechin, in allen Kreisen als Nationalsängerin gesucht und geschätzt war. „Die ist ja krank, bemerkte ein Dritter, haben Sie den Zettel nicht gelesen? die Sontag singt die Partie." „Ach, gehen Sie weg, lachte der Alte, Sontag ist a Schauspielerin, tragische und gute, aber singen kann sie nicht." „Nicht die alte, die junge Sontag ist's, die die Prinzessin singt, die ganze Stadt ist ja davon voll", belehrte ein Vierter den alten Czechen. „Pst! pst! tönte es da von allen Seiten; Triebensee saß am Clavier und schwang den Taktirstock; die Introduction war vorüber, Gerstäcker trat oder flog vielmehr auf die Bühne, ein tausendstimmiges Bravo begrüßte ihn, er sang wie ein Gott und spielte, wie noch kein Sänger vor und nach ihm. Das Publicum war in bester Laune — da flogen die Thüren auf und Prinzessin Sontag erschien an der Schwelle, ein „Ah!" des Erstaunens flog durch die Menge, denn ein wahres Engelsbild zeigte sich. Die kleine Jetti war in der kurzen Zeit von zwei Jahren zur blühenden Jungfrau herangereift; umflossen mit dem ganzen Reiz wahrhaft jungfräulicher Schönheit mußte sie alle Herzen erobern. Sie trat schüchtern, aber nicht ängstlich in den Vordergrund, und als sie den Mund öffnete, und die ersten Töne mit seltenem Wohlklange und jugendlicher Frische aus der klei-

den türkischen Nordprovinzen davon verständigt, daß jede Verletzung des österreichischen Territoriums strengstens geahndet werden würde; die Annäherung des Bandenführers Luca Vucalovich, eines gänzlich ignoranten Bauern, dem man weder von Politik, noch von Geographie, kaum vom Schreiben einige Kenntnisse zumuthen darf, ließ die Besorgniß einer Gränzüberschreitung auftauchen. Man gab ihm deutliche Winke, sich über die bestehenden Verhältnisse zu unterrichten; aber er scheint sie nicht verstanden zu haben oder das blinde Werkzeug anderer Elemente zu sein, denn er gab nicht einmal eine Antwort. Worauf er sich stützte, ist ganz unerklärlich; auf die Kraft der errichteten Batterien gewiß nicht, denn die Aufstellung einiger alten Geschützstücke, die vielleicht ihrer Bedienung gefährlicher waren, als den heranrückenden Feinden, verdient diesen Namen nicht. Wir zweifeln auch an der Richtigkeit der Angabe, daß der österreichische Generalmajor zwei Kanonen habe wegführen lassen. Von dem Einschreiten der österreichischen Militärbehörden, wenn der Bandenführer der Aufforderung nicht Folge leiste, wurden die Cabinette in den letzten Tagen des verflossenen Monats verständigt; vorgestern erschienen die Repräsentanten Frankreichs, Englands und Preußens im Cabinet des Ministers des Aeußern, um authentische Auskunft über das Factum zu erhalten. Sie wurde ihnen vollständig zu Theil, ohne daß von irgend einer Seite gegen das Recht Oesterreichs oder gegen das Verfahren eine Reclamation erhoben wurde. Wenn nicht nachträglich eine andere Darstellung über den Thatbestand erfolgt, so verschwindet diese Episode aus der Tagesgeschichte; denn weder die Insurgenten noch der Fürst von Montenegro können gegen die Ausführung von Conventionen, welche zwischen der Türkei und Oesterreich bestehen, Einsprache erheben.

Die französischen Blätter fordern die Regierung wegen der Internirung Karams zu einer neuen Intervention in Syrien auf.

Der Ferman, in welchem der Sultan unter ausdrücklicher Zustimmung der bei der Pariser Convention vom 19. August 1858 betheiligten Großmächte die Union der Donaufürstenthümer auf die Lebensdauer des Fürsten Cusa ausspricht, wird im Moniteur veröffentlicht. Danach wird, so lange beide Hospodarate in der Person des Fürsten vereinigt bleiben, dort nur ein Ministerium bestehen und die beiden Nationalversammlungen werden in eine verschmolzen. Die Central-Commission von Fokschani wird einstweilen suspendirt, kann aber, wenn es passend erscheinen sollte, als Senat oder unter irgend einem anderen Namen neu constituirt werden. In jedem Fürstenthume soll ein Provinzialrath bestehen, der regelmäßig zusammenberufen wird und über Gesetze und Verfügungen von provinziellem Charakter befragt werden muß. Bei eintretender Vacanz des Hospodarats hört die Union sofort auf; die Wahlversammlungen der Walachei und Moldau haben dann binnen 10 Tagen gesondert in Bukarest und Jassy zusammenzutreten und binnen abermals 10 Tagen einen neuen Hospodar zu wählen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. December. Nach dem festgesetzten Reiseplane wird Se. Majestät der Kaiser heute Früh 6 Uhr in Nabresina eintreffen. Die Ankunft in Laibach erfolgt um 11 Uhr Mittags; in Graz wird Se. Majestät der Kaiser um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags eintreffen und dort das Diner einnehmen. Den Semmering passirt Se. Majestät um 8 Uhr Abends.

Wie die Wien. Corr. wissen will, hat sich die letzte Ministerconferenz mit der Frage der Regelung des künftigen Verhältnisses der Nationalbank zum Staate beschäftigt. Herr v. Plener soll ein umfassendes Elaborat der Conferenz vorgelegt haben. Die Berathungen derselben über diese Frage sollen noch nicht abgeschlossen sein.

Der ungarische Hofkanzler ist seit einigen Tagen sehr leidend und es dürfte nach dem Ausspruche der Aerzte noch mindestens eine Woche zur völligen Wiederherstellung vergehen.

Dem Vernehmen nach, wird der Septemvir Herr v. Stojakovics, ein ausgezeichneter Mann, der als Jurist und durch administratives Talent in gleicher Weise hervorragt, zum Abtheilungschef in der ungarischen Hofkanzlei ernannt und mit dem Departement des Hofraths und jetzigen Obergespans Balogh betraut werden.

Komitatsgerichtsrath Weiß aus Arad ist ad interim der Hofkanzlei (Abtheilung für Justizsachen) zugetheilt worden. Dem Hofsecretär Frankenburg wurde eine eigene Section, die des neuernannten Obergespans Mérey, übertragen, deren Ressort das Ordnen der k. k. Oberlandesgerichte zugewiesen ist.

Aus Gran, 7. December, wird geschrieben: Se. Excellenz Graf Pálffy, Statthalter von Ungarn, befindet sich heute hier auf Besuch bei dem Primas und wird, dem Vernehmen nach, mit dem Nachtzuge nach Wien reisen. Auch unser Administrator, Bischof Graf Forgách, wird morgen wegen Eidesablegung dahin sich begeben. Von den gewesenen constitutionellen Beamten, deren Zahl 42 war, haben bisher 31 darum angesucht, sie in ihrem Amte zu belassen. Die disponiblen Beamten natürlich alle, und auch eine große Zahl solcher, die bisher nicht dienten, kommen um Anstellungen ein, so daß unser Administrator nicht wegen Mangel, sondern wegen Ueberfluß an Individuen sich in Verlegenheit befindet.

Die Grazer „Volksstimme" vom 8. d. bringt an der Spitze ihres Blattes folgende Notiz: Aus hier nicht näher zu erörternden Gründen fühlen wir uns im wechselseitigen Einverständniß unserer Herren Mitinteressenten in die traurige Nothwendigkeit versetzt, das weitere Erscheinen unseres im wahren Sinne liberalen und nach allen Seiten unabhängigen Organs, die „Volksstimme," auf unbestimmte Zeit einzustellen.

Die „Katholischen Blätter" aus Tirol zeigen in ihrem letzten Hefte an, daß sie mit Schluß des Jahres zu erscheinen aufhören werden.

Ueber den Einmarsch der Oesterreicher und die damit zusammenhängenden Dinge wird der „Presse" Folgendes geschrieben: „Am 29. November kam der französische Consul Hecquard aus Scutari in Ragusa an, und hatte noch an demselben Tage mit den Consuln von Rußland, England und selbst der Türkei längere Rücksprache. Er wollte die zwei ersteren überreden, gegen den Einmarsch der österreichischen Truppen in die Erdzunge Sutorina, welche den Kreis Ragusa von Cattaro trennt, und wo die Insurgenten drei kleine Batterien errichtet haben, gemeinschaftlich zu protestiren. Hierauf begab er sich auch in die Kanzlei des k. k. Stadtcommandos. Es ist mir nicht bekannt, ob derselbe mit dem General Rodich gesprochen habe; aber am Tage des Ausmarsches der österreichischen Truppen zur Zerstörung der Schanzen, warf er sich in seine Zuaven-Officiers-Uniform und notirte sich in ein Büchlein alle bei ihm vorbeimarschirenden Truppentheile auf. Mit diesem Notizenschatze kehrte er wieder nach Antivari zurück, wo bekanntlich das große Liniendampfschiff „Napoleon" vor Anker liegt. Das kleine österreichische Operationscorps zählte keine 5000 Mann. Es bestand aus zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments Alemann, aus einer Raketen-Batterie, aus einer verstärkten Pionnierabtheilung und aus einer fünfpfündigen Batterie, dann aus einer Jägerdivision. Die militärische Promenade glich eigentlich nur einem Uebungsmarsche; die Bewohner der an der Etappenstraße liegenden Ortschaften machten sogar hie und da auf freundliche Weise Spalier, und Luka Vukalovich fand es für gut, einige Kanonen in Sicherheit zu bringen und sich nach Grahowo zurückzuziehen. Die Demolirung der Batterien war das Werk von wenigen Stunden, und das Expeditionscorps kehrte unter dem Klange der Regimentsmusik mit fliegenden Fahnen und mit Feldzeichen auf der Kopfbedeckung, in der nämlichen Marschordnung, d. i. mit einer Avant- und einer Arrieregarde und Flanken-Detachements nach Ragusa zurück."

Deutschland.

Zur holsteinischen Frage schreibt man der „AAZ." aus Wien, daß Unterhandlungen über die Erbietungen der dänischen Regierung, bezüglich der Zukunft der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, eine Verständigung zwischen Wien und Berlin herbeigführt haben, und daß demgemäß der Abgang von Depeschen identischen Inhalts von hier wie von Berlin nach Kopenhagen bevorstehe.

Der aus dem Holsteinischen in das preußische Ministerium berufene Graf v. Rantzau soll in Stelle des Hrn. v. Gruner zum Unterstaats-Secretär in gedachtem Ministerium designirt sein.

Die „N. Pr. Ztg." schreibt: Von den bisherigen Abgeordneten sind, so weit wir es bis jetzt übersehen können, von bekannteren Namen nicht wieder gewählt worden: v. Blankenburg, Wagener, beide v. Wedell, Kühne (Erfurt), Graf Pückler, v. Prittwitz, v. Gräventz, v. d. Hagen, v. Arnim-Heinrichsdorf, Mathis (2 Stimmen!), Hartmann, Ameke, v. Bardeleben, Beseler, v. Putlitz, v. Bethmann, v. Eckardtstein, v. Schleinitz, Schmückert rc. rc. Weil sie abgelehnt, fehlen ferner: v. Vincke, v. Reichensperger (Köln), v. Ammon rc. Man kann wohl schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß mehr als die Hälfte der Abgeordneten zur demokratischen Partei gehören und daß Herr Waldeck Präsident des Hauses werden wird.

Die „Sternzeitung" vom 8. d. erklärt, die Mittheilung von einem ausgedehnten Beurlaubungssystem beruhe vollständig auf Erfindung. Alle Nachrichten, welche eine Abweichung der Regierung von ihrer bisherigen Haltung in der Militärfrage aussprechen, seien für unbegründete Conjecturen zu halten.

Wir haben erwähnt, daß in Baden-Baden der Baron Rothschild die Bürgerannahme nachgesucht und zu diesem Zwecke um eine hohe Summe liegende Güter in der Gemeinde erworben habe. Schließlich sei derselbe vom großen Bürgerausschusse fast einstimmig abgewiesen worden. Der „Schw. M." berichtigt nun diese Mittheilung. Allerdings habe Baron Rothschild vor einer Reihe von Jahren in Baden-Baden eine schöne Besitzung auf kurze Zeit zu eigen gehabt, indem er nach dem Wegzuge des verstorbenen Kurfürsten von Hessen dessen Palais mit Gärten erkaufte, welche Besitzung später an den Herrn v. Mühlens kam. Von diesem erwarb sie die Badeanstaltenkasse, die noch im Besitze des Palais ist, welches jeden Sommer von der russischen Fürstin Butera bewohnt wird. Um das Bürgerrecht in Baden-Baden habe sich Rothschild nie erworben, habe also nicht abgewiesen werden können.

Wie der Allgemeinen Zeitung aus Leipzig gemeldet, und vom „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" bestätigt wird, hat die sächsische Regierung den vom 19. Mai 1856 datirenden bis 5. Juni 1862 ablaufenden Vertrag mit Frankreich über gegenseitigen Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst gekündigt.

Frankreich.

Paris, 6. Decmbr. Die so genannte Entwaffnungsfrage wurde im gestrigen Ministerrathe als unzeitgemäß entschieden beseitigt. Herr Fould selber soll nicht mehr darauf bestehen und nach anderweitiger Abhülfe der financiellen Verlegenheiten suchen, ohne jedoch bis jetzt über die geeigneten Mittel hierzu mit sich selbst ins Reine gekommen zu sein. Nach genauer Prüfung soll er zu dem Ergebniß gekommen sein, daß sich in den verschiedenen Budgets nichts streichen läßt. Es bleibt also, wenn die Ausgaben nicht zu vermindern sind, nichts Anderes übrig, als die Einnahmen auf welche Weise immer zu erhöhen. — Der Oberst Lemat, der, wie gemeldet, dem americanischen Kreuzer glücklich entging, tritt sehr martialisch auf. Er behauptete, er hätte zwei Revolver gehabt und würde sich, wenn man ihn entdeckt hätte, bis „auf den letzten Mann" vertheidigt haben. — Die französischen Kammern sollen Mitte Januar zusammentreten. — Herr Marquis de Fleurs hat, wie er an einen Freund hieher geschrieben, gestern seine Entlassung als vortragender Rath beim Rechnungshofe gegeben. Der Präsident desselben soll den genannten Herrn zu diesem Schritte bestimmt haben. Herr de Fleurs wird auf seine Appelation verzichten, seine Gefängnißstrafe absitzen und sich hierauf mit seiner Frau ins Ausland, wahrscheinlich hieher nach Brüssel, begeben. — An der heutigen Börse waren wieder verschiedene Gerüchte verbreitet. Es heißt, die Oesterreicher seien wieder einmal in die Herzegowina eingerückt und in Warschau sei eine Revolution ausgebrochen. Die Course waren deßhalb flau. Das Fallen der englischen Course wurde nur wenig berücksichtigt. Man will hier erst weitere Nachrichten aus America abwarten.

Spanien.

Aus Madrid, 6. Dec., wird gemeldet, daß die Regierung den Cortes nun auch die Papiere über die Angelegenheiten wegen der neapolitanischen Archive vorlegen wolle. Die „Epoca" berichtet, Spanien werde Frankreich 25 Mill. Fr. der Schuld von 1823 auszahlen.

Belgien.

Die belgische Kammer hat in ihrer Sitzung vom 5. d. den von Hrn. Hymans eingebrachten Antrag, einen Satz zu Gunsten der Gehaltsverbesserung der Staatsbeamten in die Adresse einzuschalten, discutirt. Der Finanzminister mußte denn auch die Nothwendigkeit der fraglichen Reform anerkennen, jedoch aus finanziellen Gründen die Abhilfe noch auf einige Zeit vertagt zu sehen wünschen. Er versprach indeß, schon im Budget für 1862 einen Theil der beabsichtigten Verbesserungen zu realisiren. Auf dieses Versprechen hin zog Herr Hymans seinen Antrag zurück. Die Kammersitzung vom 6. d. wurde durch eine lebhafte Debatte über die Paragraphen der Adresse ausgefüllt, in welchen von Abstellung der in den letzten Jahren kund gewordenen Wahlmißbräuche die Rede ist. „Die Ehre aller Parteien, die Ehre des Landes erheischt es", der Adresse nach, „daß man jenen Mißbräuchen zuvorkomme und dieselben unterdrücke."

Großbritannien.

Bei dem Brightdiner in Rochdale wurde ein Brief Cobdens vorgelesen, in welchem derselbe räth, betreffs der Gefangennehmung der Sonderbundsgesandten so lange mit dem Urtheil zurückzuhalten, bis man wisse, ob die amerikanische Regierung den Capitän Wilkes zu seiner Handlungsweise ermächtigt habe und mit welchen Gründen sie dies Verfahren rechtfertige. Wenn die englischen Kronjuristen das Recht auf Englands Seite finden, so werde die amerikanische Regierung gewiß auch Präcedenzfälle finden, die zu ihren Gunsten sprechen und Beachtung fordern. Was auch der Ausgang der juristischen Controverse sei, dadurch, daß man zu den Waffen greife, könne man nicht hoffen, zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Cobden dringt auf eine gründliche Revision des Seerechts, namentlich in Bezug auf Handelsschiffe in Kriegszeiten, und spricht seine Ueberzeugung aus, daß jede Einmischung Englands oder Frankreichs in die amerikanischen Angelegenheit den Streit zwischen Süden und Norden nur verlängern und vielleicht im Süden einen Sclavenkrieg herbeiführen würde, der möglicherweise mit einer Zerstörung der Baumwolle in allen südlichen Staaten endigte. Auch Bright selbst ließ sich über Amerika vernehmen. Die Gefangennehmung der beiden Commissäre betrachtete er als unpolitisch und schlecht; doch werde es sich vielleicht zeigen, daß die amerikanische Regierung gar keine Ermächtigung dazu ertheilt habe, und ohne Zweifel werde sie in diesem Falle reichliche Genugthuung geben. Man möge ruhig und kaltblütig sein, um nicht einen Krieg mit Amerika hineinzutreiben, wie man früher in einen mit Rußland hineingetrieben sei.

Es heißt, in der Nähe der Scilly-Inseln am Eingange des Canals seien americanische Kreuzer und zwar sowohl Unionsschiffe, wie Schiffe des südlichen Bundes, erblickt worden. In Liverpool wollte man gestern wissen, daß Unionsschiff James Adger habe ein gegnerisches Fahrzeug aufgebracht und in den Hafen von Fayal geschleppt.

Viele der in englischen Häfen liegenden amerikanischen Schiffe bereiten sich zur Heimfahrt vor, um nicht im Falle einer Kriegserklärung der Gefahr einer Beschlagnahme ausgesetzt zu sein.

Kmety, der ungarische, später in türkische Dienste übergetretene General, ist von der Pforte pensionirt worden und hat sich in London bleibend niedergelassen.

Schweden.

Der König von Schweden wird am 5. Dec. eine Reise nach Norwegen antreten und daselbst eine kurze Zeit verweilen. Die Reise wird über Arboga, Oerebro, Carlstad und Kongsvinger nach Christiania gehen, wo der König am 7. December Abends eintreffen dürfte.

Italien.

Aus Turin wird geschrieben: Die Finanzvorlage, welche Bastoggi dem Abgeordnetenhause machen wird, ergiebt laut den „Nationalités" eine solche Differenz mit der gewöhnlichen Bilanz, daß 200 Millionen kaum ausreichen werden. Das Haus wird, bevor es sich vertagt, die nöthigen Gelder für den laufenden Dienst auf ein Vierteljahr bewilligen und erst in der Früh-

---

nen, runden Oeffnung erschallten, herrschte Todtenstille im Parterre — ihr schönes, blaues Auge, in dem sich die reine Seele spiegelte, erglänzte feurig, als das erste, wenn auch leise Bravo ertönte, denn dieses kam aus dem Munde ihres Lehrers, des alten Kapellmeisters Triebensee, der über die Reinheit der Intonation entzückt, nicht länger seine Freude unterdrücken konnte, ohne zu bedenken, daß dies Bravo, obschon nur hingehaucht, als ein für das ganze Publicum maßgebendes Urtheil gelten werde. Wie ein wogender Sturm brauste auf dieses Bravo der allgemeine Applaus. Verlegen durch diese seltene Auszeichnung, verbeugte sich die Sängerin, einen Augenblick zitterte die Stimme, aber die Aufregung ging schnell vorüber und wie Perlen reihte sich Ton an Ton, bis ein wunderschöner Triller das Forte der herrlichen Arie: „Wie schön ist doch das Reisen!" schloß. Von diesem Augenblick an war Gerstäcker nicht der alleinige Held des Abends, er mußte seine Triumphe mit der jungen Sängerin theilen. Der zweite Act begann. Das bekannte und damals so beliebte Troubadour-Lied machte Furore, Gerstäcker mußte seine Strophe wiederholen; jetzt aber sang die Sontag die ihre — Da Capo! schrie das ganze Haus, sie willfahrte dem Wunsche, doch eine Wiederholung genügte nicht, man wollte diese Strophe nochmals hören, und zum dritten Mal und diesmal womöglich mit noch steigender Kunstfertigkeit perlten die Töne über die rosenfarbenen Lippen der Sängerin — jetzt war der Sieg entschieden, über die Novize war der gefeierte Gast einen Augenblick vergessen, doch im Finale trat er in den Vordergrund, und der Jubel, der alle seine Gastvorstellungen begleitete, verdoppelte sich, als der Vorhang fiel. Das Gastrecht ehrend, erscholl es wie aus Einem Munde: „Gerstäcker!" Der Vorhang flog auf, die Bühne blieb leer. „Gerstäcker! Gerstäcker! tobte es von allen Seiten; der Gerufene erschien in der Thüre, er blickte in die Coulissen und zögerte, vorzutreten; nach kurzer Verbeugung verschwand er wieder — der Vorhang fiel, um sich auf den Ruf: „Gerstäcker, Sontag!" von neuem zu erheben. Der Meister erschien, an seiner Hand schüchtern vortretend die junge Novize — ein donnerndes Bravo tönte beiden entgegen und Gerstäcker, an die Lampen tretend, sprach zum Publicum also: „Lassen sie dies Mädchen ihrem Wohlwollen empfohlen sein! Es ist ein seltenes Talent, und ich täusche mich gewiß nicht, wenn ich ihr meine Hand reichend zurufe: Klimm hinan, muthig hinan zum Tempel der Kunst, Du wirst dahin gelangen — und Ihnen im prophetischen Geiste sage: Diese Kunstjüngerin wird einst als die erste deutsche Sängerin gefeiert werden." So endete das erste Debut der Henriette Sontag. Wie richtig Gerstäcker geweissagt hatte, weiß Europa, weiß die neue Welt!

Zur Tagesgeschichte.

** In Wien stand dieser Tage ein 22jähriger Neger aus der Sierra Leona vor Gericht. Derselbe als Gastbediener in Hochleitner's Café angestellt, hatte einen Brillantring im Werthe von 80 fl. entwendet. Er wurde zu 2 Monaten schweren Kerker verurtheilt.

** Am 30. November wurde am Donaucanal zu Wien ein so gräßlich verstümmelter Leichnam aufgefunden, daß sich nicht einmal dessen Geschlecht mit Sicherheit erkennen ließ. Man vermuthet in dem Leichnam das Stubenmädchen des Dr. Fischer, welches von einem Spaziergange am letzen Sonntag nicht wieder zurückgekehrt ist. Der Geliebte des Mädchens, ein Kurschmidgesell, welcher mit demselben nach seiner eigenen Aussage wegen Verpflegung ihres Kindes einen Streit gehabt hatte, wurde in Folge des Leichenfundes verhaftet. Derselbe hat bereits die That gestanden und einen Selbstmordversuch gemacht.

** Herr Keipp, Redacteur des „Vaterland," hat, wie die „K. Z." meldet, den dänischen Dannebrog-Orden erhalten.

** Die gegenwärtige Reise des Generals von Willisen nach Stuttgart hat, wie die Berliner MZ. meldet, Bezug auf den Ankauf von sechs Exemplaren des vom Oberstallmeister des Königs von Würtemberg, Hr. v. Häner, vor vielen Jahren schon construirten und seitdem verbesserten Automaten des sog. Kunstpferdes. Durch einen Federdruck können bei diesem Automaten alle Bewegungen eines lebendigen Pferdes, auch alle Tücken eines boshaften Thieres, wie sie sich in der Natur darstellen, bewirkt werden. Dieselben gewähren beim Reitunterricht einen sehr praktischen Nutzen, und es sind davon deshalb auch 25 Stück à 1000 Thaler nach Frankreich geliefert worden.

** Ein Werk Ludwig Napoleons. Im Hotel Drouot zu Paris ist gegenwärtig ein Werk Napoleons III. zur Versteigerung ausgestellt. Es ist eine Zeichnung, welche einen Alpenhirten mit spitzem, breitrandigem Hute, in seinen Mantel gehüllt und auf einen langen Stab gestützt, darstellt. Er steht an einem Tische und hält in der linken Hand ein Glas. Am Fuße der Zeichnung liest man in deutscher Sprache die Worte: Mein lieber Herr Kaufmann, nehmen Sie diese Zeichnung als eine Erinnerung an ihren früheren Zögling an. „Louis Napoleon."

** Die neugewählte Schottische Zigeunerkönigin Esther Faa Blythe steht durchaus nicht mehr in der Blüthe ihrer Jahre. Die braune Prinzessin zählt nicht weniger als 70 Lenze. Am Kreuzwege zwischen Norburgh-Castle und Kelso-Abby wurde sie Mitte v. Mts. feierlich gekrönt und von ihren Stammgenossen zur Königin ausgerufen. Es war ein grauer Tag, und der Nebel fiel in feinen Tropfen nieder. Aber der ganze Stamm, in phantastischen Kleidern, hatte sich eingefunden und zog der alten Princessin nach, die auf einem gelben Shetland-Pony langsam voraus ritt. An der Mähne des kleinen Pferdes hingen Schellen und Glöckchen und, immer wenn es den Kopf zur Seite warf, klangen die Glöckchen gedämpften Lautes durch den Nebel hin. So kamen sie über die Haide und hielten am Kreuzweg. Nun wurde Kreis geschlossen, die alte Esther trat in die Mitte; sie hatte zwei Urenkel an rechter und linker Hand, hinter ihr aber standen in langer Reihe ihre Kinder und Kindeskinder. Dann trat der „Kröner" vor, murmelte in Zigeuner-Schottisch, daß er schon Esthers Vater gekrönt habe und las dann ein altes Pergament, darauf urkundlich die Worte standen, daß bei seiner, des Kröners, Familie seit alter Zeit das Recht der Krönung sei, und daß er, laut Pergament, auch heut nach altem Recht verfahren werde. Die alte Esther knieete nieder in den Sand und der Kröner setzte ihr die Krone in das immer noch schwarze Haar; wer weiß, woher das Gold genommen sein mochte, — statt des Edelsteins aber steckte der bluthrothe Kopf einer Schottischen Distel in der Gold-Oese über der Stirn. Die Urenkel, Kinder noch, stellten die Krone fest, dann stieg Esther Faa Blythe wieder zu Pferde und die Ihrigen riefen drei Mal drei: es lebe Königin Esther!

jahrsession das Budget ordnen. Die Vertagung wird laut den Turiner Blättern am 20. Dec. erfolgen und das Parlament zu Anfang März erst wieder zusammentreten.

Bastoggi's Finanzplane, die er mit großer Zuversicht veröffentlichen ließ, stoßen, nach Berichten der „Allg. Ztg.", auf gewaltigen Widerspruch. Man tadelt vor Allem, daß er mit einer so enormen Erhöhung der bereits bestehenden neben neu einzuführenden Abgaben aufgetreten ist. So z. B. sei ein Prozent vom gerichtlich zugesprochenen Gut selbst in den alten Provinzen drückend und habe gründliche Beschwerden veranlaßt. Was werden die Legationen, die neapolitanischen und sicilianischen Provinzen dazu sagen, in denen diese Abgabe gänzlich unbekannt ist? Ebenso hat man die Steuer von 4 pCt. vom Verkauf der Liegenschaften abschreckend gefunden. Der Minister sollte bei einer geringeren Ziffer anfangen, und, wenn es nöthig sein sollte, allmälig zu 4 pCt. aufsteigen. Man gibt zu, daß, um das gestörte Finanzgleichgewicht herzustellen, es nöthig werde, die Steuern noch weiter zu erhöhen; allein es sei ein Fehler, vom Enregistrement und vom Stempel auf einmal 45 Millionen zu verlangen. Diejenigen Provinzen, in welchen diese Steuern nicht bekannt waren, protestiren energisch gegen deren Einführung. Die Abgeordneten aber, welche einsehen, daß das neue Reich Gefahr läuft, wegen Mangels an Geldmitteln in seine Elemente aufgelöst zu werden, geben mit Noth das Prinzip des Finanzministers zu.

Aus Genua berichtet man der „Triest. Ztg.", daß neueren Londoner Nachrichten zufolge in Mazzini's Befinden eine Besserung eingetreten sei und volle Genesung in Aussicht stehe. Täuschen würde man sich, wenn man glaubte, daß mit Mazzini's etwaigem Tode das Wirken seiner Partei nachlassen würde. Die von ihm eingeleitete Bewegung ist bereits so weit vorgeschritten, daß sein Tod dieselbe nicht hemmen würde. Mazzini selbst hat in seinem politischen Testamente, welches er dieses Jahr verfaßt hat, sich dahin ausgesprochen, daß der geistige Theil der Aufgabe, die er sich gestellt, gelöst sei und daß der materielle sich vielleicht besser durch Andere als durch ihn sich lösen lassen werde. Seine Partei ist trefflich organisirt und Mazzini braucht nur seinen Nachfolger zu bezeichnen, um versichert zu sein, daß die ganze Partei sich um diesen schaaren wird.

„Pays" entwirft in großen Zügen ein Bild der jetzigen Zustände Piemonts, es sei so weit gekommen, daß Piemont in diesem Augenblick factisch gar keine Regierung habe. „Die drei vornehmsten Ministerien, die des Krieges, der Finanzen und des Innern befinden sich in unsäglicher Verwirrung. Von dem neuen Anlehen befindet sich fast gar nichts mehr in den Staatskassen.... Das Ministerium des Innern hat in der Verfolgung des Unificirungszieles seinen Zweck nicht erreicht . . . und seine Präfekten begehen einen Fehler um den andern . . . Das Kriegsministerium hat sehr viel Geld ausgegeben, aber keine Resultate erlangt. Die Armee besitzt noch nicht den vierten Theil des ihr nöthigen Materials, und die zur Verfügung stehenden Streitkräfte sind so zersplittert, daß man den Oesterreichern, falls sie in das Po-Thal eindringen wollten, keine 30.000 Mann entgegensetzen könnte. . . . Mit einer solchen Bilanz ist das Ministerium vor das Parlament getreten und wenn es sich, wie die neuesten Nachrichten vermuthen lassen, doch halten wird, so liegt die Lösung des Räthsels in der Rivalität der Parteien." „Man weiß, daß die piemontesische Regierung die Einrichtung des Kriegszehnteus jetzt auf alle Personen ausgedehnt und auch die Aufhebung der meisten neapolitanischen Klöster und die Einziehung ihrer Güter angeordnet hat. Sowohl diese Ordonnanzen, als auch die Ankündigung der Rekrutirung in Neapel haben die Stimmung dort noch mehr verbittert und die Nachrichten aus der Basilicata sind vollends solcher Art, daß sich nicht begreifen läßt wie die Piemontesen in diesem Augenblick an die Möglichkeit der Verwirklichung solcher Maßregeln denken können." Ueber den Bürgerkrieg in der Basilicata schreibt man der „A. Ztg." aus Neapel vom 26. November, daß Borges zwar beim Angriff auf verschiedene Ortschaften, namentlich zuletzt auf Avigliano, auf einen hartnäckigen, nicht zu überwindenden Widerstand gestoßen sei, doch habe er bisher noch an keinem Punkt eine wirklich entscheidende Niederlage erlitten. Sein Corps ist so angewachsen, daß er es wieder theilen und mit demselben den ganzen Bezirk von Calabrien bis nach Potenza hin militärisch besetzen konnte. Er selbst, mit der Hauptmasse der Aufständischen, stand am 23. November bei S. Mauro und lieferte dort, wie man aus den in Potenza deutlich gehörten Kanonendonner schließen muß, den Truppen ein Gefecht. Seine Absicht einen Angriff auf Potenza zu unternehmen, hat er zwar der dort angekommenen Verstärkungen wegen, die, wie aus seinen Operationen hervorgeht, doch noch keineswegs ganz aufgegeben. Es sind nun zwar nicht unbedeutende Truppenmassen, unter ihnen auch die Reste der ungarischen Legion, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, nach dem Kriegsschauplatz abgeschickt worden, doch wartete man bisher vergeblich auf die Nachrichten von ihren Erfolgen. Ein Theil der Bevölkerung hat sich zwar zum Widerstand gegen die Banden organisirt, kann aber bei aller Tapferkeit den überlegenen Massen gegenüber nichts ausrichten, und klagt laut über die Unthätigkeit der Truppen. Wie man sagt, ist die ganze Basilicata in Belagerungszustand erklärt worden.

Aus Neapel, 27. November, wird der „Allg. Z." geschrieben: „auch die officielle Zeitung, welche sich bisher durch das musterhafte Schweigen über die Vorgänge in der Basilicata auszeichnete, hat endlich einen kurzen, ziemlich unklaren Bericht über den Stand des Kampfes dort veröffentlicht. Was aus demselben hervorgeht, ist, daß die Aufständischen ihre Herrschaft über die ganze Basilicata mit Ausnahme des Hauptorts Potenza und einiger anderen Städte ausgedehnt. Sie sind von der früheren Briganti-Taktik, diesen oder jenen Ort zu nehmen, zu plündern und dann wieder zu verlassen, ganz abgegangen, und suchen die einmal besetzten Ortschaften durch Einsetzung neuer Behörden, oder nöthigenfalls durch Zurücklassung kleiner Abtheilungen, dauernd für die königliche Sache zu gewinnen. Hohe Steuern werden allerdings, überall wo die Borges'schen Schaaren einziehen, sofort ausgeschrieben; doch ist die Plünderung in letzter Zeit fast überall unterblieben. Eine 500 Mann starke Masse hat sich von dem Hauptcorps losgetrennt und ist nach der Einnahme der Orte Bella, Belvano und Ricigliano in die Principati eingefallen. Während diese bemüht sind, den insurgirten Bezirk zu erweitern, sucht Borges selbst in der bereits erwähnten Basilicata seine Kräfte so zu organisiren und zu vermehren, daß er mit denselben einen Angriff auf das bisher noch unberührt gebliebene Potenza wagen kann. Der General della Chiesa, welcher sich schon einmal im Kampfe gegen die Briganti, aber nur durch einen sehr eiligen Rückzug, bemerkbar machte, ist jetzt von Salerna ausgerückt, um das in die Principati eingedrungene Corps zurückzudrängen. Andere Truppenmassen sind von Bari, von Cosenza und vom Golf von Policastro aus ausgebrochen um durch ein gleichzeitiges concentrisches Vorrücken, die ganze Bewegung einzuschließen und zu erdrücken. Es ist dies eine sehr zusammengesetzte Operation, deren Erfolg nur so lange gesichert scheint, als Borges das Heranrücken der verschiedenen Colonnen in seiner jetzigen Stellung ruhig abwartet. Während sich in der Basilicata aus der Vereinigung vieler Guerilla-Banden eine Armee und aus dem Brigantaggio der Krieg entwickelt, entstehen neue Banden, welche die zu Borges gezogenen ersetzen, in den übrigen Provinzen. Im Venetianischen sind die Briganti schon wieder so stark, daß sie die Orte Casalduni und San Lupo einnehmen konnten; Molise und der Gargano sind nach allen Richtungen hin von kleinen Guerilla-Abtheilungen, die nur auf einen Befehl warten, um sich zu vereinigen, durchzogen. — Chiavone spielt an der Grenze sein bekanntes zweckloses Spiel. Er dringt bis Isola oder bis Sora vor, und wird dann regelmäßig mit Verlust einiger Leute auf das römische Gebiet zurückgeworfen. Die Franzosen incommodiren ihn zwar hin und wieder und haben ihm gerade einen ganzen Transport von 108 Mann, 2 Feldgeschützen und 2 mit Waffen beladenen Wagen bei Veroli abgenommen, meinen es aber im Grunde genommen nicht böse mit ihm. Sie liefern die Gefangenen stets wohlbehalten in Rom ab, und Chiavone ist alsdann ganz sicher, dieselben auf einem andern Wege acht Tage später zu bekommen. Es ist hier das Gerücht von einer Landung bei Terracina verbreitet. Die Thätigkeit der bourbonischen Comité's steigt mit den Hoffnungen ihrer Partei. Vom General Clary geleitet, besorgen Campagna in Triest, Giorgi auf Malta, La Grange in Marseille, Meanda in Civita-Vecchia und Forti in Ceprano die Werbung und Ausrüstung der beabsichtigten Landungsexpedition. Vial, Clary und Bosco dirigiren von Rom aus den Gang der Insurrection. Hier in Neapel hat das bourbonische Comité den Offizieren der Nationalgarde einen großen Schrecken eingejagt, indem es ihnen Briefe zuschickte, in welchen gesagt ist: daß die Nationalgarde nur dann Verzeihung für ihr bisheriges Betragen hoffen könne, wenn sie sich jetzt, wo der Sturz der Regierung nahe bevorstehe, zurückziehe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. December.

* Das Justizministerium hat über Anfrage mit Erlaß vom 30. October 1861, Z. 9962, entschieden, es sei in nichts den bestehenden Vorschriften zuwider, daß in Fällen, in welchen der Antrag polnisch eingebracht ist, auch der Eingang des Protokolls in polnischer Sprache verfaßt werde.

* Das zweite Concert des Violinvirtuosen Hrn. Nikodem Biernacki, in welchem er seine Fertigkeit in neues glänzendes Licht stellte, erfreute sich der Mitwirkung der neuerdings aus Warschau zurückgekehrten Krakauerin Frl. L. Erbes, einer Schülerin Dreyschocks. Wer sein lobendes Urtheil über das Talent der jugendlichen Künstlerin bei dem hinreißenden Vortrage des Duetts für Violine und Piano über Motive der „Nachtwandlerin" noch hingehalten, mußte der vollendeten Virtuosität, mit welcher sie die Impromptu-Phantasie Chopin's executirte, seinen unbeschränkten Beifall geben. Chopin'sche Schöpfungen bilden den Probirstein der Beurtheilung eines fertigen und musicalisch gebildeten Klavierspieles. H. Biernacki spielte Ernst's Phantasie über Magyarenlieder, das Wiegenlied von Röser, einen Salon-Mazur eigener Composition, der auf Verlangen wiederholt wurde. Der Concertant wurde mit Frl. Erbes durch Beifall und wiederholten Hervorruf ausgezeichnet.

Die hiesige Buchdruckerei Żegota J. Wywiałkowski kündigt das Erscheinen einer neuen periodischen Zeitschrift nach Art der im Auslande üblichen bibliographischen Novitäten-Anzeigern unter dem Titel „Ruch literatury polskiej w r. 1862" an. In zwangslosen Heften alle 5 oder 6 Wochen erscheinend, wird der „Ruch" ein Verzeichniß der während des Jahres herausgegebenen polnischen Werke, Schriften, Brochüren u. s. w. enthalten nebst Besprechung jeder Publication, dann Nachrichten über alle Werke der Kunst in Malerei und Bildhauerei, über wissenschaftliche und historische Abhandlungen der Zeitschriften. Jedem mit dem Jahre abschließenden Theil, bestehend aus 40–50 Bogen in Petitdruck, wird ein übersichtliches Inhaltsregister beigefügt. Jährlicher Pränumerationspreis 6 fl. öst. W. Einzelne Hefte werden nicht verabfolgt. In besonderem Aufruf werden die Autoren, Verleger, Buchhändler, Antiquare aufgefordert, ihre Werke oder bündige Beschreibungen von Inhalt, Form, Umfang, Titel, Autor, Verleger, Drucker, Ort und Preis, so wie die Künstler, ähnliche Notizen über Gegenstand, Styl, Ausmaß und Werth einzuschicken.

Privatverhältnisse gehören nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit. Wo aber Ereignisse des privaten Lebens durch ihre Außerordentlichkeit erstaunen lassen, durch ihren rührenden Verlauf das wohlthuende Gefühl einer allwachenden Vorsehung rege zu machen geeignet sind, ist wohl eine publicistische Erwähnung — natürlich ohne nähere Bezeichnung — gegönnt. Der in Rede stehende Vorfall, der uns von glaubwürdiger Seite als thatsächlich verbürgt wird, bildet zugleich einen schreienden Pendant zu den von Lemberg ertönenden Klagen über die Unwegsamkeit des vom Bahnhof zur Stadt führenden Weges. Dort lag ein Familienvater gefährlich krank. Obwohl tröstliche Briefe an den in Krakau lebenden Sohn Hoffnung machten, daß die Kunst der Aerzte das Aeußerste zu verhüten noch im Stande seien, macht sich dieser, von innerer Angst getrieben und ohne auf die beruhigenden Vorstellungen der Gattin zu achten, auf den Weg. In Przemyśl angelangt, muß er übernachten. Der gerade damals abgehende Festzug zur Eröffnung der Bahn war den regulären Passagieren nicht zugänglich. Endlich kommt er auf dem Lemberger Bahnhof am späten Abend an. Kein Kommunikationsmittel, um ihn nach der fernen Stadt zu bringen, der Regen hat den Weg durchweicht, die Finsterniß ist vollkommen. Im väterlichen Hause hatte unterdessen eine wunderbare Scene gespielt. Der Vater fühlt sich besser, aber von Stunde zu Stunde wird seine Sehnsucht nach dem entfernten Sohn, von dessen plötzlicher Reise Niemand wußte, größer. Sein einziger Wunsch ist, ihn bei sich zu sehen. In räthselhaftem Fernblick ahnt er seine Abreise, sagt der Umgebung in genau berechneten Zeiträumen: „Jetzt ist er auf der und der Station" und endlich: „Jetzt ist er auf unserem Bahnhofe!" Die väterliche Ahnung hatte nicht geirrt. Nach langem peinlichen Suchen findet der Sohn endlich einen Führer in der Gestalt eines Wärters, der den kothigen Weg mit der Laterne erleuchtet. Um Mitternacht ist er in den Armen des durch die geahnte Ueberraschung erfreuten Vaters. Die Freude war nur kurz — die Hoffnung der Wiedergenesung eitel. Die Vorsehung hatte sichtlich dem liebenden Vater und Sohn noch den Trost des letzten Abschiedes gönnen wollen. Nach Verlauf einiger Stunden ertheilte der Vater dem Sohn seinen letzten Segen und — ging hin nach einer bessern Welt.

* Eine Correspondenz des „Dziennik Polski" aus Neu-Sandec berichtet die Verhaftung (am 18. November) der städtischen Bürger Johann Kasztelewicz, Konstanty Kosiński und des Ludwig Sroczyński, des Gründers eines unentgeltlichen Lesecabinets, welche wegen Tragung eines den in Warschau und Wilno Gefallenen gewidmeten Crucifixes des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe angeklagt sind. Für Absingung von Liedern in der dortigen Schweden-Capelle wurden mehrere Frauen zu 3, 5 und 8 Tagen Arrest, Knaben zu 10–15 Ruthenstreichen verurtheilt. Eine amtliche Commission hat bei der Gattin Sroczyński's die im Lesecabinet vorhandenen Journale, als „Czas," „Głos," „Przegląd Powszechny," „Dziennik lit," „Czytelnia dla młodzieży," ferner alle von der Fürstin Sapieha und anderen Privat-Personen geschenkte Zeitungen, Bücher und Kalender mit Beschlag belegt. In Folge einer hohen Verfügung vom 20. November Z. 4124 wurde, nachdem die k. k. Statthalterei durch Benachrichtigung des Landesgerichts in Krakau die Ueberzeugung gewonnen, daß das von Ludwig Sroczyński mit Anfang dieses Jahres eröffnete Lesecabinet der Regierung feindliche Zwecke verfolgt, aus Polizeirücksichten geschlossen.

In der schon mehrfach berührten Angelegenheit der Gründung eines Wirthschaftsbeamten-Vereins für Emeritur und gegenseitige Unterstützung erfahren wir aus dem „Dziennik Polski," daß das Comité des Lemberger agronomischen Vereins eine Commission ad hoc bestehend aus den Herren Graf Włodzimierz Baworowski, Graf Włodzimierz Dzieduszycki, Ignaz Krzeczunowicz, Thadäus Hensel, Nikodem Sochanik, Martin Wolski und Heinrich Strzelecki, eingesetzt, zur Prüfung der verschiedenen vorgelegten Statutenentwürfe. Dieselbe ist zu diesem Behuf von Graf Baworowski für den 4. d. nach Lemberg berufen worden. Im Tarnopoler Bezirk sind bereits 10.000 fl. subscribirt, zu ²/₃ von Gutsbesitzern. Die Einzahlung erfolgt nach Bestätigung der Statuten von Seite der Regierung. Außerdem werden Erklärungen von Wirthschaftsbeamten gesammelt, die sich zur Zahlung von 5% ihres Gehalts verpflichten. Im Fall der Einwilligung jener Commission sollen die Statuten des ähnlichen Posener Vereins, mit geringen Abänderungen, auch für diesen Verein gelten.

In Folge einer Statthalterei-Verfügung vom 30. November (Z. 11.493) ging der Redaction des Lemberger „Dziennik Polski" von der Polizei-Direction eine Berichtigung zu, die folgendes enthält: Der „Dz. P." ist bei emsiger Benachrichtigung über in allen Gegenden des Landes begangenen Demonstrationsfeierlichkeiten nicht immer gut unterrichtet. So kann versichert werden, daß am 15. October in Zakopane kein Trauergottesdienst stattgefunden. („Dziennik Polski" hatte behauptet, daß dort an diesem Tage die Goralen einen solchen für Kościuszko abgehalten nach Einladung von vielen Geistlichen, der Gutsherren, der Forst- und Hüttenbeamten und unter Absingung eines der Regierung feindlichen Liedes.) Ebenso erdichtet sind die Nachrichten von zahlreichen demonstrativen Feierlichkeiten im Mielnicer Kreise und dem Absingen von erwähnten Liedern durch das Volk in den griech.-kath. Kirchen, von Aufstellung von Kreuzen für die in Warschau Gefallenen, von einer Geldcollecte für den Abbrändler Landtagsabgeordneten Andrejczuk usw. Es sind dort bis jetzt die erwähnten Kreuze nicht errichtet, keine demonstrativen Feierlichkeiten abgehalten worden. Das regierungsfeindliche Lied wurde dort nur einmal gehört, intonirt von einigen Stimmen in der Mielnicer Kirche während eines Trauergottesdienstes für den verewigten Warschauer Erzbischof und dem Volke ist es gänzlich unbekannt. Endlich ist die Notiz hinsichts erwähnter Geldsammlung ebenfalls vollständig aus der Luft gegriffen.

Die „Gazeta Lwowska" vom 7. d. bringt de dato Lemberg 6. d. einen dem gestern aus dem „Czas" citirten gleichlautenden amtlichen Artikel mit dem Unterschiede, daß die Berichtigung Eingangs namentlich sich zugleich auf den Leitartikel Nr. 43 des „Dziennik Polski" und die Chronik Nr. 271 des „Czas" bezieht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Ein in den Petersburger Blättern publizirter Ukas vom 28. v. Mts. hebt das Statut der russischen Eisenbahngesellschaft von 1857 auf. Nach neuem Contract bleibt der Bau der Bahnen von Lipawa an der Ostsee bis Kursk und von Moskau über Kursk nach Theodosia am Asowschen Meere eingestellt und ist nur der Bau der bereits der Vollendung nahen Bahnen von Petersburg nach Warschau und von Moskau nach Nizo-Nowgorod obligatorisch.

Wien, 9. Dezember. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 81.70 Geld, 81.80 Waare, mit April-Coup. 81.50 Geld, 81.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 82.50 Geld, 82.60 Waare, zu 100 fl. 89.65 G., 89.90 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66.50 G. 67.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 746.— G. 748.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 180.10 G. 180.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2119.— G. 2120.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 165.— G. 165.25 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 120.— G. 120.75 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 141.75 G. 142.— W. — K. Münzdukaten 6.71½ G. 6.72 W. — Kronen 19.44 G. 19.48 W. — Napoleond'ors 11.32 G. 11.34 W. — Russ. Imperiale 11.65 G. 11.67 W. — Vereinsthaler 2.12½ G. 2.13 W. — Silber 141.50 G. 142.75 W.

Krakauer Cours am 9. Dezember. Silber-Rubel Agio fl. p. 110½ verl., fl. p. 108½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 338 verlangt, 332 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 71 verlangt, 70 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 142 verlangt, 141 bez. — Russische Imperials fl. 11.63 verl., 11.47 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.36 verlangt, 11.20 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.65 verl., 6.57 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.72 verl., 6.65 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101¾ verl., 101¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81⅓ verl., 80½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 85¼ verlangt, 84½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67⅓ verlangt, 66½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81½ verl., 80½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 167 verl., 165 bez.

Lottoziehung in Lemberg am 7. Dezember.

51. 66. 84. 57. 88.

Die nächsten Ziehungen am 21. Dezember 1861 und 4. Jänner 1862.

Neueste Nachrichten.

Venedig, 9. December. Se. k. k. Apostolische Majestät sind gestern um 10½ Uhr Abends von Venedig nach Wien abgereist.

Triest, 9. Dezember. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh 6 Uhr in Nabresina eingetroffen, und hat um 7½ Uhr die Reise nach Wien fortgesetzt.

Wien, 9. Decbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Preßgesetz in Berathung genommen und die §§. 1—8 inclus. nach dem Entwurfe des Ausschusses angenommen. In dem Herrenhause wurde heute die Gemeindeordnung nach dem Antrage des Ausschusses mit der von dem Abgeordnetenhause vorgeschlagenen Aenderung des Artikels 1, sowie mit Hinzufügung eines Paragraphen zu Artikel 16 angenommen, nach welchem der Administrationsbehörde des Staates das Recht zusteht, von Amtswegen gegen gesetzwidrige Verfügungen der Gemeindebehörde einzuschreiten.

Turin, 7. December. (Ind.) Der Pater Passaglia hat heute seine Antrittsrede an der Universität gehalten. — Garibaldi hat sich zu Genua mit seinem Sohne Menotti und einigen Freunden eingeschifft. Der Prinz Eugen v. Carignan ist in Florenz angekommen, um der Ceremonie des Schlusses der Ausstellung zu präsidiren.

Turin, 8. Dezember. In der gestrigen Kammersitzung warf Ricciardi dem Ministerium vor, daß es auf Bemerkungen der Interpellanten die verlangte Antwort vorenthalte. Der Finanzminister verspricht, künftige Woche die Finanzlage darzustellen und widerlegt eine Anschuldigung Ratazzi's bezüglich des großen Deficits.

Carutti ergreift Namens der Kammermajorität das Wort, um auf Petrucelli's Rede zu erwidern. Wenn Italien — bemerkt der Redner — Petrucelli folgen wollte, würde es Frankreichs Los vom Jahre 1793 treffen. Er unterstützt das Minister-Programm und fordert zur Eintracht auf.

Bertani erklärt, daß geschehene Thatsachen jenes Programm verdammen, er schildert den Undank des Ministeriums gegen die Garibaldianer, die schlechte Behandlung der Emigrirten, die Verletzung des Briefgeheimnisses, während Oesterreich den Schutz desselben dekretirt. (Lärm.) Dieses System der Intoleranz und Verdächtigung gegen Liberale, drängte den Minister-Präsidenten, die Petition der Italiener zurückweisen, welche bezweckte, den erhabenen italienischen Verbannten zurückzurufen, der jetzt vielleicht sterbend zur Schande der italienischen Regierung auf fremder Erde liegt. (Lärm). Dieses System, fährt Redner fort, werde Italien niemals frei und Eines machen. Er erinnert, daß Garibaldi bei Uebergabe der neapolitanischen Provinzen an Victor Emanuel sagte, die Neapolitaner seien ein ruhiges ergebenes Volk, zu den größten Opfern für's Vaterland bereit, und fragt nun Minghetti, woher die Unzufriedenheit komme, und wie sich das Brigantenthum organisire? Redner behauptet, daß das neapolitanische Volk, die Ohnmacht der Regierung nach Innen und Außen sehend, entmuthigt sei. Alle Liberalen erkennen, daß es so nicht weiter gehen könne. Das einzige Mittel, das Vertrauen wieder herzustellen, sei, die Rechte des Volkes anzuerkennen. Er rathet, Garibaldi nach Neapel zu schicken. Italien möge nicht auf Napoleon hoffen; nur eine Umwälzung könne Einheit erzeugen.

Minghetti weist die Beschuldigung der Verletzung des Briefgeheimnisses zurück und führt Fakta des Brigantenthums an, die während Garibaldi's Anwesenheit vorkamen.

Lanza schlägt vor, der Präsident möge eine Commission von 5 Mitglieder zur Prüfung der Mittheilungen Bertani's bestimmen; der Antrag wird angenommen.

Rom, 4. December. (Fr. Bl.) Herr v. Lavalette, der neu ernannte Gesandte Frankreichs, ist hier eingetroffen.

London, 7. Dec. „Times" und „Morningpost" enthalten eine Kritik der Botschaft des Präsidenten der Konföderirten.

London, 9. Dec. Laut Nachrichten aus New-York vom 28. Nov. hat sich der Ton der dortigen Journale etwas geändert. „Tribune" und „World" sprechen von der Möglichkeit einer Freilassung der Sonderbunds-Commissarien, falls das Verfahren des Capitäns Wilkes für ungesetzlich erklärt würde. In Folge dieser Artikel stiegen die Consols Mittags auf der Londoner Börse auf 90¾.

Nachrichten aus New-York vom 28. v. M. zufolge melden Depeschen aus dem Süden, daß das Fort Pickens, unterstützt von zwei Bundeskriegsschiffen, das Bombardement von Pensacola begonnen habe. Die Konföderirten haben die Stadt Warsaw in Missouri niedergebrannt.

Der Sonderbündler-Kongreß beschloß die Verlegung des Regierungssitzes von Richmond nach Nashville.

Der „New-York Herald" meldet: Die Regierung beabsichtigt die Bewilligung eines neuen Kredits im Betrage von 160 Millionen Dollars zu fordern. Beaufort ist noch nicht von den Bundestruppen besetzt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. Dezember.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Alfred Graf Łoś aus Bobin. Sigismund Brockhausen aus Polen. Kasimir Gorajski aus Galizien. Anton Wrzeszcz aus Podole. Xavery Wyrowski aus Suszyn. Ferner Herr Leon Koźmiński, Landes-Advokat, aus Tarnopol.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Alfred Bogusz nach Breslau. Boleslaus Gaławski nach Tarnów. Sigmund Lutkowski und Alexander Skrzyński nach Galizien. Ferner die Herren: J. Harngos, k. k. Major, und Stephan Neudhard, Geschäfts-Reisender, nach Wien. Gottfried Lerche, Kaufmann, nach Stettin.

Amtsblatt.

N. 5815. **Edykt.** (3355. 2-3)

Ces. kr. Sąd miejsko-delegowany powiatowy w Rzeszowie z pobytu niewiadomego Józefa Herlingera niniejszém zawiadamia, że Jędrzéj Kawalec pod dniem 7. Października 1861 do L. 5815 pozew przeciwko niemu o zapłatę 100 zł. w. a. z przyn. wytoczył i pomocy sądowéj zawezwał, w skutek czego ze względu iż dopiero teraz niewiadomość jego miejsca pobytu okazała się, na żądanie powoda nowy termin do sumarycznéj rozprawy względem tego sporu na dzień 9go Stycznia 1862 o godzinie 10téj zrana wyznaczonym oraz dla jego zastępstwa i na jego koszta kurator w osobie adwokata p. Dra Lewickiego z substytucyą adwokata p. Dra Reinera ustanowiony został, z którym spór ten według przepisów postępowania sądowego przeprowadzony będzie.

Wzywa się zatem Józefa Herlingera, by na tymże terminie w sądzie osobiście się stawił, lub jego obrony tyczące dowody temuż kuratorowi przesłał, lub téż innego zastępcę sobie obrał, i sądowi o tem wiadomość udzielił, w ogóle aby wszelkie do obrony jego przysłużające prawa przedsięwziął, gdyż złe skutki z zaniedbania tego wyniknąć mogące samemu sobie przypisaćby musiał.

Rzeszów, dnia 7. Listopada 1861.

L. 2526. **Obwieszczenie** (3367. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Kalwaryi podaje do powszechnéj wiadomości, że w skutek prośby kuratora masy spadkowéj po Alojzym Jaroszku Karola Potyki przedsięweźmie na dniu 7. Stycznia, 3. Lutego i 3. Marca 1862 każdą razą o godzinie 9téj przedpołudniem w drodze egzekucyi ugody sądowéj na dniu 17. Września 1856 do l. 1821 zawartéj, przymusową sprzedaż realności pod l. k. 56 w Kalwaryi położonéj, w celu zaspokojenia summy 391 złr. 84 kr. z odsetkami po 4 od sta, od dnia 17. Września 1856 bieżącymi, pod następującymi warunkami:

1. Cenę wywoławczą stanowi wypośrodkowana w drodze sądowéj, wartość szacunkowa w kwocie 3493 zła. 20 c.
2. Na 1. i 2. terminie zostanie realność tylko za cenę szacunkową, lub wyższą, na 3. terminie zaś także niżéj ceny szacunkowéj sprzedaną.
3. Każdy chęć kupna mający winien złożyć, chcąc być dopuszczonym do licytacyi 10% ceny wywoławczéj, mianowicie kwotę 349 zła. 32 c. jako wadyum.
4. Ofiarujący najwyższą cenę nabywa realność.
5. Nabywca będzie obowiązany w przeciągu miesiąca licząc od dnia, na którym dotycząca likwidacyi rezolucya stanie się prawomocną, zapłacić egzekwowaną sumę 391 zła. 84 c. wraz z zaległemi odsetkami i kosztami sądowemi o ile na zaspokojenie téj sumy wystarczy cena kupna, w którą ma być wliczone złożone wadyum.
6. Nabywca obejmie z dniem nabycia wszystkie na nabytéj realności ciążące tak publiczne jakotéż i inne ciężary, a zatem także hypotekowane na téjże kapitały prywatne, o ile na ich zaspokojenie ceną kupna wystarczy, jednakowoż będzie mu wolno ułożyć się względem tych kapitałów z dotyczącymi wierzycielami hypotecznymi, z wyjątkiem wszakże kapitału z pp. na którego zaspokojenie realność zostaje sprzedaną.
7. Z dniem sprzedaży staje się nabywca obowiązanym wypłacić cenę kupna w miarę intabulowanego skryptu dłużnego, jakotéż wypełnić wszystkie na cenie kupna ciążące obowiązki.
8. Realność przejdzie w chwili nabycia, w obecnym swym stanie i granicach, jednakowoż bez żadnéj ewikcyi w posiadanie nabywcy, który także wszelkie niebezpieczeństwa na siebie przyjmie.

   Przyznanie zaś nastąpi dopiero wtedy, gdy nabywca złoży całą cenę kupna, albo wykaże, że wierzyciele hypoteczni intabulowane na swoją korzyść kapitały, nadal pozostawiają.
9. Jeżeli nabywca niedotrzyma terminów wypłaty, to nastąpi relicytacya realności na jego koszta i niebezpieczeństwo i zostanie na jednym terminie, nawet poniżéj wartości szacunkowéj sprzedaną.

Kalwarya, dnia 11. Listopada 1861.

L. 1308. **Edykt.** (3370. 3)

Przez c. k. Urząd powiatowy Radłów jako Sąd czyni się wiadomo, że w dniu 9. Października 1853 zmarła w Barczkowie Józefa z Bednarskich 1. małż. Pamuła 2. Zeromska z pozostawieniem rozporządzenia ostatniéj woli z dnia 8go Października 1853.

Sąd nieznając pobytu Wincentego Pamuły syna zmarłéj, wzywa go, ażeby w przeciągu roku jednego tu w Sądzie zgłosił się i swe oświadczenie do spadku wniósł, w przeciwnym razie spadek będzie pertraktowany z tymi, którzy się zgłoszą i z kuratorem dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.
Radłów, dnia 11. Października 1861.

N. 1726. **Edykt.** (3392. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Krzeszowicach podaje niniejszym do powszechnéj wiadomości, iż w skutek odezwy c. k. sądu krajowego w Krakowie z dnia 5. Października 1861 L. 16742 celem uskutecznienia pozwolonéj w drodze egzekucyi przez publiczną licytacyę sprzedaży zajętych Efroimowi Kenner w Modlniczce sprzętów domowych i gospodarczych na zł. 95 c. 57 w. a. oszacowanych na zaspokojenie należytości Berla Hochstein w kwocie zł. 100 wal. a. c. s c. pierwszy termin na dzień 17. Grudnia 1861 drugi na dzień 31. Grudnia 1861 zawsze o godzinie 10téj przedpołudniem, z tém nadmienieniem wyznaczony został, iż sprzęty na drugim terminie także niżéj ceny szacunkowéj w Modlniczce sprzedane będą. O czém chęć kupna mających uwiadamia się.

Krzeszowice, dnia 15. Listopada 1861.

Z. 6279. **Edict.** (3380. 1-3)

Vom Rzeszower k. k. städtisch-delegirten Bezirks-Gerichte wird über Einschreiten des Rudolf Dessaga als väterlichen Curator des Camillo Dessaga sub pr. 11. September 1861 Z. 5236 überreichten Gesuches, allen Jenen, welche sich im Besitze der, von der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Wiener Versorgungs-Anstalt ausgestellten zwei Interimsscheine Nr. 121160/1 J. G. 1841 C. I. jeder ursprünglich auf C.-M. fl. 10 und auf den Namen Camillo Dessaga lautend befinden sollen, aufgetragen diese 2 Interimsscheine binnen einem Jahre diesem k. k. Bezirks-Gerichte um so gewisser vorzulegen, widrigens solche für ungültig und amortisirt erkläret werden, und der Aussteller deren Inhabern nicht mehr verpflichtet sein wird.

Rzeszów, am 4. November 1861.

L. 6496. **Edykt.** (3379. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadamia niniejszym edyktem, że Sara Schorr przeciw Wolfowi Rosenblüth prośbę o zabezpieczenie prowizoryczne sumy wekslowéj 1000 zł. w. a. podała, i że w skutek téj prośby dla zapozwanego z miejsca pobytu niewiadomego Wolfa Rosenblütha kurator w osobie c. k. Notaryusza p. Pogonowskiego z substytucyą Notaryusza p. Holzera ustanowionym i temuż uchwała prowizoryczne zajęcie dozwalająca doręczoną została.

O tém uwiadamia się dłużnika z tym dodatkiem, aby sam lub przez ustanowionego kuratora, lub przez innego obranego zastępcę stósowne kroki poczynił i o miejscu swego pobytu sądowi doniósł.

Rzeszów, dnia 21. Listopada 1861.

L. 13545. **Edykt.** (3381. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski czyni niniejszym wiadomo, że na zaspokojenie pretensyi p. Józefą Gutjahr de Helmhof w kwocie 6300 zł. w. a. z przyn. egzekucyjną sprzedaż Józefowi Wittingowi i spadkobiercom po Esterze Witting własnych $3/4$ części realności pod Nr, 4 i 7 w Tarnowie położonych pozwolono i że do przedsięwzięcia téj sprzedaży termina na 22. Stycznia i 26. Lutego 1862 z tém zastrzeżeniem wyznaczone, że na tychże terminach realności wyż wspomniane tylko za wartość szacunkową w kwocie 10774 złr. $42\frac{1}{2}$ kr. lub powyż takowéj za złożeniem wadium w kwocie 1077 złr. 40 kr. w. a. w gotówce lub w papierach krajowych wedle kursu dziennego sprzedane zostaną, w razie zaś gdyby wyż wspomnioną sumę ze sprzedaży uzyskać nie można, naznacza się termin z zawezwaniem wierzycieli w celu ułożenia łagodniejszych warunków na 28. Lutego 1862 o godzinie 9téj przedpołudniem. Warunki sprzedaży akt oszacowania i wyciąg tabularny można w Sądzie tutejszym przejrzeć.

O tém zawiadamia obie strony sporne i wierzycieli tabularnych, tym zaś którzy już późniéj zahypotekowani zostali, lub którym niniejsza uchwała z jakiéjbądź przyczyny doręczoną niezostanie wyznacza się zastępców w osobie pana Dra Rosenberga z substytucyą p. Dra Jarockiego.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.
Tarnów, dnia 19. Listopada 1861.

N. 6699. **Edykt.** (3408. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie wiadomo czyni, że Herszko Hosenfeld przeciw Wolfowi Rosenblüth pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 750 zł. w. a. wytoczył, w skutek którego pozwu dla pozwanego z miejsca pobytu niewiadomego Wolfa Rosenblüth kurator w osobie c. k. Notaryusza pana Pogonowskiego z substytucyą c. k. Notaryusza p. Holzera ustanowionym i temuż zarazem uchwalony nakaz płatniczy doręczony został.

O czém uwiadamia się zapozwanego z tym dodatkiem aby sam, lub przez ustanowionego kuratora, lub przez innego sobie obranego obrońcę stósowne kroki, jeżeli takowe za potrzebne uważa, przedsięwziął i sądowi o miejscu swego pobytu doniósł, gdyż w razie przeciwnym wynikłe z zaniedbania tego skutki sam sobie przypisać będzie musiał.

Rzeszów, dnia 28. Listopada 1861.

N. 71511. **Concurskundmachung.** (3404. 1-3)

Zur Verleihung von drei neu errichteter Stipendien aus der Ludwika Niezabitowski'schen Stipendienstiftung im jährlichen Betrage von zweihundert zehn Gulden (210 fl.) österr. Währung vom laufenden Schuljahre 1861/2 angefangen, wird der Concurs bis Ende December l. J. ausgeschrieben.

Diese Stipendien sind für adelige und dürftige Jünglinge bestimmt, welche sich den Studien an eine k. k. Lehranstalt in Galizien widmen und wenigstens die Hauptschulen beendigt haben, und es dauert der Bezug derselben unter den gesetzlichen Bedingungen bis zur Beendigung der Studien.

Auf dieses Stipendium haben vor Allem Anspruch:

a) Die verwandten Glieder Familie des Josef Niezabitowski Großvaters der Stifterin Ludwika Niezabitowska in der geraden Linie sowohl männlicher als weiblicher Abstammung, wenn selbe die übrigen zum Genusse der Stipendien vorgeschriebenen Erfordernisse besitzen, dann
b) die Nachkommen jener galizischen Adelige, welche ihren Adel entweder durch den Besitz von Landgütern zur Zeit der Könige von Polen oder durch Verleihungsdecrete dieser Könige gesetzlich nachgewiesen haben, in Ermanglung von Bewerbern aus diesen beiden Classen (a. und b.)
c) Die Nachkommen der von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich in den Adelstand Erhobenen und mit dem Indigenaten der Königreiche Galizien und Lodomerien Betheilten.

Das Präsentationsrecht für diese Stipendien steht der Frau Antonina Skarbek-Borowska geborene Niezabitowska zu.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre gehörig belegten Gesuche mittelst der Vorstände der Studien-Anstalten, denen sie angehören, innerhalb des Concurs-Termines bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Den Bewerbungsgesuchen sind, wenn die Stipendien aus dem Titel der Angehörigkeit an die bevorzugte Familie der Stifterin angesprochen werden, die Beweisdocumente hierüber und in jedem Falle die Nachweise über die Adelseigenschaft, die Taufscheine, Mittellosigkeits-Zeugnisse Impfscheine, dann Studien- und Frequentationszeugnisse anzuschließen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.
Lemberg, am 17. November 1861.

N. 71511. **Ogłoszenie konkursu.**

Dla nadania trzech świeżo utworzonych stypendyów z fundacyi Ludwiki Niezabitowskiéj w rocznéj kwocie dwiestu dziesięciu złotych (210 zł.) w. a. zacząwszy od bieżącego roku szkolnego 1861 2 rozpisuje się konkurs po koniec Grudnia r. b.

Te stypendya przeznaczone są dla ubogich młodzieńców ze stanu szlacheckiego, którzy poświęcają się naukom w którym z c. k. zakładów naukowych w Galicyi i przynajmniéj ukończyli główne szkoły, a pobieranie stypendyum trwa przy warunkach prawnych aż do ukończenia studyów.

Prawo do tego stypendyum mają przedewszystkiem:

a) Spokrewnieni członkowie familii Józefa Niezabitowskiego, dziada fundatorki Ludwiki Niezabitowskiéj, w prostéj linii tak po mieczu jak i po kądzieli, jeźli posiadają inne warunki, przepisane do pobierania stypendyum,
b) Potomkowie téj szlachty galicyjskiéj, która udowodniła prawnie swoje szlachectwo albo posiadaniem dóbr ziemskich za królów polskich albo téż indygenatami tych królów, a w braku kompetentów z tych obudwu klas (a. i b.)
c) potomkowię rodzin, które Jego Mość Cesarz Austryi wyniósł do stanu szlacheckiego i obdarzył indigenatem królestw Galicyi i Lodomeryi.

Prawo prezentacyi na te stypendya przysługa W. Antonii Skarbek-Borowskiéj z domu Niezabitowskiéj.

Kompetenci o to stypendyum mają podać prośby swoje za pośrednictwem przełożonych tych zakładów naukowych, do których należą z załączeniem potrzebnych dokumentów i w przeciągu terminu konkursowego do c. k. Namiestnictwa.

Do prośb mają być załączone, jeźli kandydat ubiega się o stypendyum tytułem pokrewieństwa z familią uprzywilejowaną, dowody na to, a w każdym razie dowody szlachectwa, metryka chrztu, świadectwo ubóstwa, szczepienie ospy i zaświadczenie naukowe i frekwentacyjne.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.
Lwów, dnia 17. Listopada 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lini 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tag von	bis
9	2	332" 77	— 1 1	94	West schwach		Regen	— 2'0	+ 3 1
	10	33 57	— 0'4	90	Ost mittel				
10	6	33 52	— 3'6	88	" "				

Wiener - Börse - Bericht

vom 7. Dezember.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 85	63.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.80	81.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66 90	67.—
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	59 —	59 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	121.50	122 —
„ 1854 für 100 fl.	89 —	89.25
„ 1860 für 100 fl.	89.75	90.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.80	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niede. Osterr. zu 5% für 100 fl.	88 50	89.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68 —	68.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	69 50	70.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	67.25	67 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.50	65.57

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	747.—	749 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	179 —	179 20
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	592.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2128	2130
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	279.-	280.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	158.50	159.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120 50	121.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	262.—	263 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 160 fl. (80%) Einzahlung	165.—	165 50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	421 —	423.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	193 —	195 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	397 —	399 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	400.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	102.75
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	96.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	89 25
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.70	84.90
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78 25	79 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	121.60	121.80
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.50	96.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	122. —	123.—
„ „ 50 „ „	53.—	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.-	35 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	100.—	101 —
Salm zu 40 „	38.25	38 50
Palffy zu 40 „	36.50	37.—
Clary zu 40 „	34.—	34.50
St. Genois zu 40 „	37 —	37.50
Windischgrätz zu 20 „	20 50	51.—
Waldstein zu 20 „	21 75	22.25
Keglevich zu 10 „	15 25	15.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	121. —	119.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	121.25	121.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	104.70	104.80
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	140 30	140 40
Paris, für 100 Franks 5%	55.25	55.35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	6	73	6	74
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	6	73	6	74
Krone	—	—	—	—	19	45	19	50
20Frankstück	11	15	—	—	11	34	11	35
Russische Imperiale	—	—	—	—	11	48	11	50
Silber	—	—	—	—	142	—	142	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm; — nach Warschau 7 Uhr Früh: — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.